

Ausfall des Detailprogramms — Programm nach Ansage

Die derzeitige Stromkrise bedingte auch größere Änderungen im Sendeprogramm der RAVAG. Es ist derzeit nicht möglich, ein Programm auf weite Sicht aufzustellen. Deshalb entfallen in unserer Zeitschrift diesmal die Veröffentlichungen der Wiener Sendungen für die Woche vom 19. bis 25. Jänner. Die RAVAG hofft, in Heft 4 Programmunterlagen, wenigstens auszugsweise, zur Veröffentlichung wieder zur Verfügung stellen zu können.

Über die Stromkrise und die dadurch hervorgerufenen Änderungen und Notplanungen im Programm der beiden Wiener Sender sprach am 7. Jänner der Programmdirektor der RAVAG, Prof. Dr. Rudolf Henz, dessen Ausführungen wir entnehmen:

„Die Ravag konnte, obgleich sich die Stromkrise von Tag zu Tag verschärfte, ihren Programmdienst in den letzten Wochen doch seinem ganzen Umfang nach aufrecht erhalten. Freilich, auf die Teilabschaltungen in den Haushalten und auf einen völligen Ausfall des Stromes, der natürlich auch unsere Sender betrifft, hatte die Ravag keinen Einfluß. Es gab natürlich Totalausfälle im ganzen Netz, die auch die Sender verstummen ließen. Es gab die schon den ganzen Winter hindurch immer wiederkehrenden Frequenzschwankungen, die sich vor allem beim Abspielen von Tonbändern und Schallplatten ärgerlich bemerkbar machen. Man hörte da plötzlich einen Baß wie einen Kastraten krähen und eine Sopranistin mit männlichen Tönen aus der Tiefe schluchzen, aber auch allerlei andere unangenehme Überraschungen, die jedes technische Instrument uns beschert, wenn die nötigen Voraussetzungen für sein Funktionieren wegfallen. Bereits im Oktober, knappe zwei Wochen nachdem das Doppelprogramm der Ravag angelaufen war, wurde aus diesen Gründen unser Gesamtprogramm arg durcheinander geworfen. Damals konnten wir die Krise überwinden. Nun nimmt die verschärfte Krise diese Möglichkeit.

Es ist kurz und offen gesagt so: Mit dem an sich schwachen und in der Frequenz schwankenden Strom können wir den Sender Wien I selbst dann nicht klaglos betreiben, wenn überhaupt Strom am Netz ist. Wir brauchen dazu unsere Dieselanlage im Funkhaus, die aber gleichzeitig für die Beleuchtung der Studios und Büros und für den Antrieb der Heizanlage sorgen muß. Fällt nun der Strom aus, oder wie es so schön heißt, „das Verbundnetz bricht zusammen“, so können wir mit der Dieselanlage wohl den Sender Wien I mit 500 W, also ganz schwach, betreiben und auch einige Studios beleuchten und heizen. Fällt das Netz nicht aus, ist aber die Spannung zu niedrig, was jetzt gewöhnlich der Fall ist, so brauchen wir gleichfalls die Diesel-Notstromanlage, um den Sender gleichmäßig zu betreiben und dadurch die zur Zeit unersetzbaren Senderöhren vor Schaden zu bewahren.

Praktisch gesehen können wir also unsere Sender zur Not betreiben und das Funkhaus gleichfalls notdürftig beleuchten und beheizen. Denn ohne Licht und ohne Heizung kann man nicht musizieren. Sie werden sagen: auch bei mir daheim ist es kalt und die Leute in der Ravag sollen eben mit Mäntel und Handschuhen arbeiten — das geht gewiß zur Not im Büro, aber nicht in einem Konzertsaal. Denn mit steifen Fingern kann man nicht spielen und in der Kälte verlieren nicht nur die Menschen, sondern auch die Instrumente ihre Stimmung. Wir müssen daher, vorläufig auf unbestimmte Zeit, unsere großen und größeren Studios stilllegen und uns mit zwei kleinen Senderäumen behelfen. Wir müssen daher alle Orchesterkonzerte, alle großen Hörspiele oder Szenen, alle umfangreichen Wortmontagen vom Programm absetzen und dafür Schallplatten, Tonbänder und kleinere Musiksendungen bringen. Das ist bitter, aber es bleibt uns keine andere Wahl. Es entfallen auch die öffentlichen Hauskonzerte aus unserem Großen Sende-

saal, zum Beispiel die so beliebte Sendung „Wir laden ein“, wie überhaupt alle großen Darbietungen, soweit wir sie nicht von außerhalb des Hauses übertragen können.

Dadurch wird unser Programm in der nächsten Zeit, von morgen an, wohl nicht völlig umgestoßen, aber seiner schönsten Stücke beraubt. Es bleiben alle Sprechsendungen, soweit sie von einem oder weniger Sprechern bestritten werden, alle Konzert- und Solistenstunden, es bleibt alles, was von außen übertragen werden kann, natürlich auch der Nachrichtendienst, alles was ohnedies von Tonträgern gespielt worden wäre, es bleibt auch der Schulfunk, der über alle österreichischen Sender geht.

Vielleicht aber, wir hoffen, es möge nicht der Fall sein, werden wir auch gezwungen werden, noch größere Sendepausen in den nun pausenlosen Ablauf des Tages einzuschieben, um nämlich in den zwei kleinen nun vorhandenen Studios die nötige Probenarbeit durchführen zu können.

In den ersten Tagen werden wir uns mehr mit Schallplatten behelfen müssen, als uns lieb ist. Wir sind aber schon daran, kleine Klangkörper aus unseren Orchestern zu bilden, die auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen Sie durch ihr Spiel reichlich erfreuen mögen.

Unser oberstes Ziel bleibt, die Sender in Betrieb zu halten, solange es überhaupt möglich ist, und auf unseren beiden Mittelwellen und den Kurzwellen ein Doppelprogramm im bisherigen Umfang zu geben; nicht aus Prinzip, sondern aus der von uns gefühlten Verpflichtung heraus, gerade in diesen schweren, lustlosen Tagen so viel wie möglich an Entspannung, Unterhaltung und Erholung zu bringen, als wir derzeit imstande sind.

Natürlich kann bei einem totalen Stromausfall nur der Sender Wien I halbwegs in Betrieb erhalten werden. Der Sender Wien II bleibt dann stumm und ebenso natürlich kann die Ravag nichts dafür, wenn durch Stromabschaltungen in der Wohnung des Empfängers der Apparat nicht betrieben werden kann. Die Ravag hat immerhin in den letzten Monaten bewiesen, daß sie Schwierigkeiten zu meistern versteht, soweit diese überhaupt von Menschen zu meistern sind. Helfen Sie uns also, diese Krise zu überstehen, schon dadurch, daß Sie in den nächsten Tagen auf unsere Programmdurchsagen besonders achten. Wir können ja unser Programm immer nur auf einige Tage im Vorhinein zusammenstellen, nicht schon auf drei oder vier Wochen vorher, wie in einem Betrieb unter normalen Verhältnissen. Nutzen Sie auch die Vorteile unseres, wenn auch eingeschränkten Doppelprogramms und suchen Sie sich jene Darbietungen, die am ehesten Ihren Wünschen entgegenkommen, aus. Es liegt nicht an uns, die Stromkrise zu beenden, sie geht ja auch viel weiter und tiefer, als daß sie nur uns berührt. Aber daß wir uns von ihr nicht einfach niederwerfen lassen, daß wir auch unter den derzeitigen Verhältnissen aus unserem Programm herausholen werden, was herauszuholen ist, das verspreche ich auch im Namen aller Mitarbeiter.“

(Schluß von Seite 4)

und daß sie überhaupt erst durch Ionisation der Atmosphäre einen Weitstreckenempfang ermöglicht.

Aus allen diesen komplizierten Vorgängen, die ja immer vermischt auftreten, ergibt sich also, daß nur in der Nahempfangszone, wo also die Bodenwelle überwiegt, mit einem störungsfreien Empfang gerechnet werden kann. In allen anderen Gebieten tritt ein Fading von ganz verschiedenem Rhythmus und unterschiedlicher Stärke auf, das sich bis zum Totalschwund steigern kann.

Atmosphärische Störungen

Neben diesen im wesentlichen aus der Ionosphäre stammenden Störungen spielen sich in der Troposphäre aber auch noch elektrische Entladungsvorgänge ab, die oft als Gewitter in Erscheinung treten. Diese äußern sich durch knallende, zischende oder bro-

delnde Geräusche. Die Dauer einer einzelnen Störung ist aber sehr kurzzeitig und beträgt nur einige Millisekunden. Außerdem können aber auch die Grenzflächen zwischen verschiedenen warmen Luftströmungen Ursache von Störungen infolge Reibungselektrizität sein, und ebenso wie kosmische Einstrahlungen und Meteoritenschärme, den allgemeinen Störspiegel erhöhen. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß diese Störungen sich um so weniger auswirken, je kleiner die empfangene Wellenlänge ist. Es ist ja bekannt, daß im Langwellenbereich selten ein störungsfreier Empfang auf weitere Strecken möglich ist.

Die Störung im Empfänger

Die verschiedenen Arten der Störungen verlangen auch verschiedene Mittel zu ihrer Bekämpfung. Gegen das auftretende Fading ist von den Apparatebauern ein sehr wirksames Mittel erfunden worden, von dem

heute jeder moderne Apparat Gebrauch macht, nämlich die automatische Lautstärke- oder Fadingregulierung. Diese besteht darin, daß der Empfangsapparat seine Verstärkung in demselben Maße vergrößert, als die Empfangsfeldstärke nachläßt, so daß der Lautsprecher trotzdem immer annähernd die gleiche Leistung erhält. Da diese Steuerung des Empfängers über Elektronenröhren erfolgt, ist sie praktisch trägheitslos, so daß selbst große Schwunderscheinungen ausgeglichen werden, ohne bemerkt zu werden. Einfache Geradausempfänger, die diese Einrichtungen meist nicht besitzen, zeigen uns noch heute den großen Fortschritt, der mit der automatischen Fadingregulierung erzielt wurde.

Krachtöter

Es hat aber auch nicht an Versuchen gefehlt, die atmosphärischen Störungen empfängerseitig zu unterdrücken.

Sie sind unter dem Namen „Krachtöter“ bekannt geworden und wirken meist als Spitzenspannungsbegrenzer, indem sie die hohen Störspitzen abschneiden oder den Empfang während der kurzen Störzeit überhaupt sperren. Allgemein konnten sich diese Anordnungen jedoch nicht durchsetzen, sondern man hat sich lieber dazu entschlossen, jene Stationen, deren Empfang zu stark gestört ist, überhaupt automatisch zu unterdrücken oder die Bandbreite ebenfalls automatisch so weit zu beschneiden, bis die Störungen erträglich sind. Alle diese Maßnahmen konnten sich aber wegen ihrer Kostspieligkeit nur in wenigen Spitzengeräten durchsetzen, so daß sie ohne praktische Bedeutung geblieben sind. Nur der Fadingausgleich hat sich durchgesetzt, denn ohne ihn wäre ein genußreicher Fernempfang wegen der hier dargestellten Vorgänge in der Atmosphäre nicht denkbar.